

„Arunodaya Poirada“a little way – a little paradise.....

Schon länger plante ich einen Einsatz als Volunteer in einem Entwicklungsland.

Im Dezember 2008 war es dann soweit, und ich bekam die Chance, für 2 Monate in das indische Leben einzutauchen.

Im Gepäck ein Bündel Aufregung, Spannung und Neugier sowie einige nützliche Mitbringsel von mir und Freunden flog ich am 2.12.2008 nach Bangalore.

Meine ersten 5 Tage verbrachte ich in Bangalore, im Social Institut, wo mich eine freundliche Mitarbeiterin der Mithra Schule, namens Madi abholte, um mir die Schule der Mithra Foundation sowie den Zustand, einen der in Bangalore gelegenen Slums zu zeigen.

Stürmisch begrüßten mich viele Kinder, stellten neugierig ihre Fragen und zeigten mir Gelerntes, Gemaltes, Gebasteltes oder es wurde getanzt und gesungen. Ich besuchte jede Klasse, und es war ein Fest für meine Sinne. Auch empfand ich es als ein schönes Gefühl, dass die Kinder keine Scheu vor mir zeigten sondern den Kontakt suchten. Als wir durch den Slum gingen, stellten sie mir ihre Eltern vor. Diese waren ebenso sehr freundlich, hielten jedoch etwas Abstand.

Aber diese Freude!!!

Faszinierend!

Nach diesen 5 Tagen, fuhr ich dann per Nachtzug in 10 Stunden nach Hospet, wo mich eine strahlende Mary Matthew sowie deren Neffe Riju empfingen. In deren 23 Jahre alten Jeep ging es nach einem kurzen Frühstück mit Vada und Kaffee los.

Wir fuhren in den 15 km entfernten Ort Papinayakanihalli (es hat eine Weile gebraucht, bis ich diesen Namen fast perfekt aussprechen konnte).....es ging über Wege, die den Begriff Straße nicht verdienen, so stark beschädigt waren diese, auch aufgrund der großen buntbemalten Lkw's, die für die Eisenerzminen fahren.

(Am Schmerz meines Hinterteils merkte ich die Spuren von all den großen Schlaglöchern noch 2 Tage später.)

Angekommen an Mary's Haus. 9.30 Uhr am Vormittag war die Schule im vollem Gange Es empfingen mich abermals viele Kinder, schüttelten mir zum Gruß die Hand und stellten viele Fragen (welche ich nicht alle verstand, da die kleineren noch nicht so viel Englisch sprechen), aber das tat der Kommunikation keinen Abbruch..

Das sollte also für 2 Monate mein neues zu Hause werden....ich bezog ein schönes Zimmer in der ersten Etage...in 10 Minuten sollte ich fertig sein, wir fahren zu einer Hochzeit...die selbe Straße??.. yes, welcome to India...

Seit über 10 Jahren, gibt es nun schon Mary Matthews English Medium Highschool, aber erst seit etwas über einem Jahr steht auch ein neues Schulgebäude, welches sich 1 km von Papinayakanihalli befindet. „Arunodaya Poirada“, umgeben von viel Grün und einem wunderschönem mit Liebe angelegtem Garten, welcher viele wichtige Nahrungsmittel liefert: Tomaten, Papaya, Zitronen und Ladyfinger (Okraschoten), um nur einige zu nennen. Diese finden in der täglichen Ernährung der Internats-Kinder Verwendung.

Auch 3 Buffalos (2 Große und ein Junges) dürfen Arunodaya Poirada ihr Zuhause nennen. Diese liefern bis zu 6 Liter Milch pro Tag.

Kinder, welche zum Teil aus schwierigen und armen Familiensituationen kommen, haben dort ein neues Heim gefunden, eine Art von Geborgenheit und Zusammengehörigkeitsgefühl.

Die Gemeinschaft ist deutlich zu spüren. Die Größeren, nun schon 15/16-Jährigen nehmen sich der Kleineren, 2-Jährigen an. Alles geht Hand in Hand. Man kann sagen, dass eine große Familie daraus entstanden ist.

Die Schule besteht aus:

6 normalen Klassenräumen an der Frontseite und auf der Rückseite noch einmal 4 große Räume. In den Klassen befinden sich meist 20-25 Kinder. Immer 4 Kinder sitzen an einen Pult, die Schuhe werden ordentlich vor die Tür gestellt.

Duschen und Toiletten sind für Jungen und Mädchen getrennt, jeweils an den beiden Außenseiten

der Schule, rechts sowie links, angelegt..

Des Weiteren sind 2 Brunnen vorhanden, welche gutes Trinkwasser liefern.

Punima, die gute Seele, kümmert sich täglich um die Essenszubereitung. Es wird immer frisch gekocht. In dieser Schule sind zum momentanem Zeitpunkt die Klassen 5 bis 10 untergebracht, jedoch ist alles noch am Anfang und ausbaufähig. Es soll noch ein College angeschlossen werden.

Der Unterricht beginnt 9.30 Uhr und endet 16.30 Uhr an den Wochentagen, am Samstag geht es jedoch nur bis 12 Uhr.

Zu Beginn des Tages finden sich alle Kinder auf dem Schulhof ein und es gibt jeden Morgen eine



Art „Morgenappell“, bei der die Landeshymne gesungen und ein Gebet gesprochen wird. Danach finden sich alle in ihren Klassenräumen ein und mit demselbigen Ritual schließt der Schultag auch.

Das Mittagessen wird von der Hare Krishnas Foundation, der Akshaya Patra, geliefert, welches meist aus Reis in jeglicher Variation bestand. Diese haben ca. 50 km entfernt nahe Bellary eine neue Schulspeisenküche angelegt, welche auf dem neuesten technischen Stand ist und sich zur Aufgabe gemacht hat, bis zu 63.000 Schulkinder mit Nahrung zu versorgen, finanziert durch Spendengelder und dem Staat. Gemeinsam mit Veranna besichtigte ich diese. Es war sehr interessant zu sehen, wo und wie das tägliche Mittagessen zubereitet wird und welchen langen Weg es auf sich nimmt, um zur Schule zu gelangen. Dadurch wurden auch viele Arbeitsplätze geschaffen Insbesondere für Frauen, welche in diesem Betrieb unter humanen Bedingungen sowie guter Bezahlung arbeiten.

Der Staat unterstützt jeden Schüler mit 1 Rupie täglich für die Schulspeisen. Der Rest wird durch Verkauf von selbst hergestellten Produkten finanziert.

Doch zurück zur Schule....

Es gibt auch einen Computerraum, in dem sich 4 Computer befinden.

So bot ich mich an, den Kids Computerunterricht zu geben. Sie lernten die Basics über den Computer.

Ab sofort war ich der Computer-Teacher. Doch da der Strom ja nicht wie wir es gewohnt sind, 24 h zur Verfügung steht, sondern die Zeiten der Stromversorgung wöchentlich wechseln (eine Woche morgens bis 12 Uhr und die andere ab 13 Uhr nachmittags), gab ich in der restlichen Zeit Englischunterricht oder Zeichenstunden.

Die Kids beim Computer Unterricht



Die Kinder freuten sich immer sehr auf den Computerunterricht. Auch wenn es mit der Verständigung nicht so einfach war, meine und hoffe ich, dass sie auch etwas dazugelernt haben.

Diese Schule ist ein kleines Paradies, eine Oase inmitten einer sehr armen Gegend.

Die Kinder sind gern da und auch stolz darauf, in diese Schule gehen zu können. Dies kann man schon bei der ersten Begrüßung spüren...“Hello my name is...I’am study in eight standard...“ist die reguläre Begrüßung der Kids.

Man merkt sichtlich, das die Kinder sich wohl fühlen und das kommt auch bei Festlichkeiten, z.B. Weihnachten, Neujahr, 10. Januar oder 26. Januar („Republic Day“) zum tragen.

Es werden Ansprachen gehalten, durch Lehrer und Schüler, wobei sich die Kids freiwillig melden, um ihren Beitrag zu leisten. Außerdem werden einige Bühnenprogramme auf die Beine gestellt.

Auch nach der Schule heißt es nicht irgendwo herumlungern, sondern es werden Hausaufgaben gemacht und sich auf den nächsten Tag vorbereitet.

Zum Zeitpunkt meines Aufenthaltes stand die 10. Klasse kurz vor ihrem Abschluss und Veranna, der stellvertretende Schulleiter, gab am Abend noch eine Stunde Unterricht für die Zehntklässler.

Auch müssen die Internatskinder sich selbst um ihre Wäsche kümmern, sie waschen, trocknen und bügeln. Jedes Kind besitzt eine Metall-Truhe, in der Persönliches und Kleidung gelagert wird.

Mehr und mehr tauchte ich ins indische Leben ein. Zu Beginn waren die älteren Dorfbewohner sehr skeptisch mir gegenüber, was ich bei Spaziergängen durch den Ort oft spürte. Ich durfte nicht fotografieren, weil ich ja mit meinen Fotos Geld machen könnte. Jedoch spätestens nach Schulfesten, an denen ich mit den Kids auch Tänze einstudierte, war das Eis gebrochen und die Eltern waren sichtlich begeistert als ihre Kids Rock’n Roll tanzten.

Auch ahmen sie die Gespräche in Englisch immer mehr nach. Auch die Kleinsten warfen vermehrt mit englischem Vokabular um sich. Manchmal war es nur ein energisches „Not, Not, Not...“ aber kleine Schritte sind ja bekanntlich besser als auf der Stelle stehen.

Als ich während meines Aufenthalts alleine zu Tempelstätten fuhr und einmal nachts um 1 Uhr erst zurückkehrte, stieß dies auf Unverständnis seitens der jungen Lehrerinnen (20 bis 28), welche nie so spät heimkehrten und schon gar nicht alleine.

Aber ich konnte auch eine gewisse Anerkennung in ihren Augen lesen. Das soll nur als Beispiel dienen, um zu verdeutlichen, wie eingeschränkt die Frauen in den dörflichen Regionen Indiens immer noch leben. Es ist also von großer Wichtigkeit, die Mädchen schon von klein auf zu stärken, damit sie in dieser Gesellschaft nicht in alte, überholte Werte zurückfallen und hinter dem Herd enden.

Der erste Schritt dazu ist, eine gute Schulbildung zu gewährleisten, der Rest baut darauf auf.

Ich habe meine Zeit in der Schule sehr genossen und konnte viel über das indische Leben und die Menschen lernen.



Friedenssymbol- am 26. Januar dem „Republic Day“ lässt man weiße Tauben steigen

Ich danke Hildegard und Klaus Wansleben, Mary Matthew, Veranna und all den unzähligen anderen tollen Menschen für diese Erfahrung. Ich konnte an Dorfbesprechungen teilnehmen, mir die Gesundheitsfürsorge im Hospital sowie Impfkampagnen in dem Dörfern anschauen, wurde oft von netten Menschen zum Chai oder Essen eingeladen, war auf Hochzeiten, wir haben Weihnachten und Silvester zusammen verbracht....

Ich habe mir einen Überblick verschafft, wie wichtig die Förderung der Bildung in einem Entwicklungsland ist. Ein wichtiger Bestandteil dafür ist eine Patenschaft, um Kindern aus armen Familien Bildung zu ermöglichen, damit sie nicht in der Kinderarbeit, z.B. als Schuhputzer enden.

Köln im April 2009

Juliane Tauber

